

der zu den Sakramenten (Taufe, Firmung, Eucharistie, Buße) nur in dem Maße bleibende Wirkungen haben, in dem sie in enger Zusammenarbeit mit der Familie, der Grundzelle jeder Gesellschaft, erfolgen. Es scheint, als habe die Katechetik diese Wirklichkeit jahrhundertlang nicht gewußt. Die religiöse Erziehung und Hinführung der Kinder zu den Sakramenten geschieht in erster Linie im Rahmen der katholischen Schule und des pfarrlichen Religionsunterrichtes. Die Familien nehmen daran nur sehr wenig oder überhaupt keinen Anteil. Durch die Zentralisation und Rationalisierung der pastoralen Bemühungen werden die Dinge vielleicht erleichtert, aber das muß in den meisten Fällen damit bezahlt werden, daß die Kinder den Empfang der Sakramente einstellen, sobald sie unsere katholischen Institutionen verlassen.

Dieser sehr massive Verlust zwingt Seelsorger und Katecheten, aus dem allzu engen Rahmen gewisser traditioneller Institutionen herauszutreten. Er zwingt sie, den Wert der christlichen Familie als Grundinstitution der Kirche neu zu entdecken. So müssen sich in Zukunft die pastoralen Bemühungen der Katechetik auf eine Familienpastoral hin ausrichten. Auf diesem Gebiet aber ist noch alles zu tun: Pastorale Beziehungen zu den Familien sind herzustellen; es müssen Eltern-Katecheten herangebildet und geschult werden; man muß die Örtlichkeiten ausfindig machen, an denen die Katechese und die liturgische Einführung der Kinder stattfindet, und schließlich muß die Frage des Wohnortes der Katecheten geklärt werden – die-

ses letztere vor allem, damit eine Präsenz und wirksamere Hilfe im Bereich der Familie, des Wohnblockes und des Viertels möglich wird.

Wie man von denen erfährt, die ihre pastoralen Bemühungen in diesem Sinne ausgerichtet haben, bilden die Seelsorgsbesuche bei den Familien und die enge Mitarbeit der Eltern bei der Katechese und der Hinführung der Kinder zu den Sakramenten für die Familien oftmals einen Anlaß, über ihr christliches Engagement nachzudenken. Viele Eltern sind sich klar darüber, daß ihre Teilnahme an der Vorbereitung ihrer Kinder auf die Sakramente auch für sie Anstoß zu einer Vertiefung ihres Glaubens und einer bewußteren und tätigeren Teilnahme an der Liturgie gewesen ist. Für andere Eltern, die zwar getauft waren, aber keine religiöse Unterweisung empfangen haben, war dieses Bemühen der Anstoß einer inneren Umkehr und Nachholung dessen, was an ihnen versäumt worden ist. Und schließlich bildet diese Vorbereitungsphase für viele nicht mehr praktizierende Familien, den Anstoß, aus der Sackgasse herauszugehen und, dank ihren Kindern, einen Aufbruch zum christlichen Leben zu wagen.

Übersetzt von Karlhermann Bergner

CHRISTIANE BRUSSELMANS

geboren am 1. November 1930 in Löwen, Katholikin. Sie studierte an der Universität Löwen, am Institut Catholique und am katechetischen Institut in Paris sowie an der Katholischen Universität von Amerika in Washington. Sie ist Lizentiatin der Religionswissenschaften, Magistra in Pastoralkatechetik, Doktor der Religionspädagogik, Professorin für Kinderkatechetik an der Universität Löwen und an der Abtei Saint-André.

Sylvester Wevitavidanelage Impulse für die Katechese in den Missionen

In den zwei oder drei letzten Jahrzehnten sind die meisten afro-asiatischen Länder dem Status von Kolonialländern entwachsen und zu unabhängigen Nationen geworden, die eine neue Dynamik durchströmt, die ihre nationale Identität zu bestätigen und die Wurzeln ihres Volkstums in den kultu-

rellen und religiösen Traditionen der Vergangenheit aufzuspüren suchen. Zweifellos hat das Christentum, das diesen Ländern durch Angehörige der Kolonialmächte gebracht wurde, seinen eigenen missionarischen Erfolg gehabt. Aber heute beginnt es die Notwendigkeit einer anderen Form von «Präsenz» unter diesen Völkern zu erkennen.

Die Kirche in den Missionen hat begonnen, ihre Sendung an die Christen wie Nichtchristen in einer pluralistischen Gesellschaft neu zu durchdenken, wie es das Zweite Vatikanum nahegelegt hat. In den meisten asiatischen Ländern lebt die «kleine Herde» ganz konkret als solche inmitten machtvoller geistiger Kräfte größter Weltreligionen wie Buddhismus, Hinduismus und Islam. Daher wird heute lebendiger denn je die Notwendigkeit

empfunden, ihre Katechese weiter zu entwickeln, so daß sie die Christen nicht allein schult, ihren Glauben zu bewahren, sondern auch dazu, ihn anderen weiterzugeben, für die er zur tiefsten Erfüllung ihres eigenen religiösen Sehns und Strebens werden kann.

1. Die neue Herausforderung

Bis in die jüngste Zeit hinein hat die katechetische Praxis sich in manchen Ländern Asiens gegen die Unterweisung erwachsener Kandidaten gesperrt und sich in einer Weise, die für sie geradezu charakteristisch geworden ist, ausschließlich den Schulkindern zugewandt. Auch bei diesen war sie mehr Einübung in eine Art «Sakramentalisierung» als Hinführung zu einem stetigen Weiterreifen in Richtung auf ein sinnerfülltes, dynamisches Glaubensleben. Doch nun bricht diese auf die Schule konzentrierte katechetische Arbeit schnell zusammen, seit die kirchlichen Schulen, wie auf Ceylon und in Burma, verstaatlicht sind. Ein weiterer Schlag war in Ceylon die Abschaffung des Sonntags als Ruhetag. In einer solchen Situation ist die Kirche aufgerufen, neue Strukturen außerhalb der Schule zu entwickeln und sich tatkräftig um eine christliche Formung und Schulung des Kindes wie des Erwachsenen zu bemühen. Katechetische Unterweisung ist kein Schulfach mehr, bei dem es auf die Prüfungen ankommt. Sie wird mehr und mehr als ein Vorgang der Lebensgestaltung, eine Glaubensschulung verstanden, die dem einzelnen hilft, in seinem konkreten Lebensraum die Dynamik und Mystik des Christentums zu leben. Pfarrei und Familie ersetzen nach und nach die Schule als Brennpunkt der religiösen Schulung und Bildung. Von einer rein auf das Schulkind konzentrierten Katechese verschiebt der Akzent sich auf eine Katechese für die heranwachsende Jugend und die Erwachsenen – von dem Ziel, möglichst viel «Information» über Glaube und Sitte zu geben, auf ein stärkeres Bemühen um die «Formung» des «Gläubigen», der Verantwortung an seinem Glauben übernehmen will.

Daher scheinen mir bei der Entwicklung der Katechese in den Missionen heute folgende Gedanken besonderes Gewicht zu haben:

1. Der «historische Augenblick der Vorsehung» erfordert klar und deutlich die Hinführung unserer Christen zu einem tiefer gegründeten Engagement als «Anbeter im Geist und in Wahrheit». Bei aller Achtung vor der Frömmigkeit und Kontemplation, von denen unsere Christen ganz

natürlich durchdrungen sind, ist eine gewisse Entmythisierung notwendig, die ihre Religion von manchen abergläubischen Elementen reinigt, denen in der religiösen Praxis gehuldet wird.

2. Die Verkündigung der Botschaft erfordert eine neue Form der Hinführung zu Gott. Diese sollte auf eine Art und Weise geschehen, die mit den religiösen Begriffen, Denkmustern, kulturellen Symbolen usw. der Völker vereinbar ist, denen die Botschaft verkündigt werden soll – und nicht an Hand europäischer Kategorien und unvertrauter Symbole oder Zeichen.

3. Ziel der Katechese sollte es sein, die Christen dahin zu bringen, daß sie das Wirken des Geistes in ihrem tatsächlichen Lebensraum, in den konkreten Ereignissen ihres Lebens, aber auch in Geist und Herz der Angehörigen anderer Religionen, mit denen sie zusammenleben, erkennen und anerkennen – dabei aber in ihrer Überzeugung und in ihrer Hingabe dem einen Glauben treu bleiben, den sie von dem Gott des Heiles erhalten haben, den sie anbeten.

4. Dringend notwendig ist es, daß eine gezielte Katechese dem Einzelchristen wie der christlichen Gemeinschaft hilft, über eine egoistische, auf Frömmigkeitsübungen gerichtete, auf eigene Sicherheit und Vorteil bedachte Religion hinauszukommen – zu einer dynamischeren, stärker missionarisch ausgerichteten, aus ihrem engen eigenen Raum heraustretenden und von der Liebe bestimmten Religion eines Glaubens an Gottes Vorsehung.

5. Ferner sollte die Katechese unseren Gläubigen erkennen helfen, daß die Entbehrungen, Verfolgungen, Leiden und Demütigungen, die sie gegenwärtig in vielen Kirchen Asiens erfahren, ein unausweichliches Phänomen der Heilsgeschichte sind, damit eine reifere, missionarische Kirche der Gemeinschaft und des Zeugnisses entstehen kann.

6. Ein weiterer wichtiger Punkt, der bei der Katechese in unseren sich rasch entwickelnden Ländern nicht vergessen werden darf, ist die systematische Schulung und Erziehung unserer Christen zu Initiative und Verantwortung für ihre eigene geistige und moralische Hebung und die geistig-moralische Hebung ihrer Gemeinschaften (Gesellschaften).

2. Erneuerung der Katechese nach ihrer inhaltlichen Seite im Licht einer Theologie der Inkarnation

Im vollen Bewußtsein der besonderen Rolle der Missionskirche in Asien rufen die um die theolo-

gische Erneuerung bemühten Kräfte nach einer Weiterentwicklung der inhaltlichen Seite der Katechese im Hinblick auf diese besondere Sendung. «Die Theologie bestimmt den Inhalt der Katechese; die Katechese schafft Denkmuster, Beziehungsverhältnisse und Strukturen innerhalb einer christlichen Gruppierung. Wir können den Wert einer Katechese und Theologie an der Kirche bemessen, die sie hervorbringen.»¹

Wenn sie das Christentum Menschen verkünden will, die bereits über ein reiches geistiges Erbe verfügen, müssen Theologie und Katechese darauf ausgerichtet sein, «die universale Dimension der in Jesus Christus geoffenbarten Wirklichkeit Gottes mitzuteilen. An den tiefsten Wahrheiten des Christentums hat die ganze Menschheit Anteil und Nutzen, ob sie sich dessen bewußt ist oder nicht. Gott ist Schöpfer und Vater aller, Christus der Herr der Geschichte und Erlöser der Menschheit, und der Heilige Geist wirkt in jedem Menschenherzen vom ersten Augenblick der Schöpfung an. Solche Wahrheiten können die Christen lehren, den geistig-religiösen Reichtum aller Menschen zu erkennen, – und die anderen, im Christentum die Erfüllung ihres höchsten Sehns und Trachtens zu sehen.»² Diese Erkenntnisse müssen nach und nach in die *vorderste Linie* unserer Theologie wie auch unserer Katechese gerückt werden.

Neben diesem Anliegen hat die praktische Ausrichtung, die der Katechese gegeben werden muß, eine weitere Dimension. In mehreren Kirchen Asiens hat man sich Gedanken über eine Theologie *der religiösen Pluralität* und – in diesem Zusammenhang – über die Sendung der Kirche gemacht.³ Dialog mit einem Teil des Volkes bedeutet notwendig Dialog mit einer der großen Religionen. Daher sind, auf der Grundlage der Menschwerdung, ernste Überlegungen im Gange über eine Revision unserer Haltung und unseres Verhaltens der Präsenz dieser Weltreligionen gegenüber. «So wie Christus sich inkarniert hat, sollte das Christentum sich in diesen Religionen inkarnieren – in allen Dingen außer der Sünde...»⁴

Daher müßte die neue Katechese unsere Christen anleiten, ihre Haltung und ihr Verhalten nach folgenden Grundsätzen zu überprüfen:

1. Wertschätzung und ehrliche Anerkennung der tiefen geistigen Werte, die diesen Religionen innewohnen, und folglich ehrliche Achtung ihren Gründern und religiösen Führerpersönlichkeiten gegenüber;

2. Gemeinschaft mit ihnen in der geistigen und sozialen Entwicklung des Landes. Solidarität in

der Förderung grundlegender menschlicher und ethischer Werte wie Gerechtigkeit, Ehrlichkeit, Mäßigung, Keuschheit, Selbstverleugnung, Geist des Dienens, Gewaltlosigkeit, Heimatliebe usw., wenn auch der Beweggrund im einzelnen verschieden sein mag;

3. Anleitung zu einem tieferen Studium der Lehren anderer Religionen und in spezieller Weise zum Studium der Religion, wie sie von solchen Menschen praktiziert wird, bei denen sich unerschwer christliche Einstellungen und Werte entdecken und erkennen lassen. Mit anderen Worten: Die Art und Weise, wie wir den Religionen des Ostens gegenüberzutreten, sollte nicht allein die Merkmale einer intellektuellen, vertikalen, sondern auch die einer praktischen und horizontalen Dimension tragen.

4. Und schließlich wird die Katechese eine Praxis der Spiritualität zu entwickeln haben, durch welche die Präsenz der Christen den Anhängern anderer Religionen hilft, Christus als einzige Inkarnation und Höhepunkt der Offenbarung und des Tätigwerdens Gottes in der menschlichen Geschichte zu erkennen. Dazu muß als universales, unmißverständliches und untrügliches Zeichen die brüderliche Liebe dienen, die geboren wird aus dem Wirken des Geistes Christi im Menschen: «Daran werden die Menschen erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr einander liebt.»⁵

3. Eine praktische Erfahrung

Aus diesen gegenwärtigen Strömungen und Vorgängen wird ersichtlich, daß seit der Bangkok-Konferenz (November 1962) über «Katechetik in den Missionen» in den meisten asiatischen Ländern ein ständiges Wachstum der katechetischen Bewegung stattgefunden hat. In über acht Ländern treiben mehrere sehr dynamische Zentren (an die 35) die katechetische Erneuerung nach den oben aufgezeigten Richtlinien voran. Dabei dient das Ostasiatische Pastoralinstitut von Manila als Zentrum zur Schulung spezialisierten Personals und wissenschaftlicher Fachleute. Die «Asiatische Studienwoche für Katechetik» in Manila (April 1967) hat ein Bild über den Fortschritt der modernen katechetischen Bewegung im Osten zu entwerfen gesucht und dabei festgestellt, daß in allen Ländern dieses Bereiches die Herausforderung unserer Zeit in einer sehr konkreten Form erkannt worden ist. Das beweist die praktische Erfahrung in mehreren Ländern. Hier mag eine kurze Aufzählung der Hauptaspekte dieser Entwicklung in

einem Lande, das seit der Erreichung der Unabhängigkeit mehrere sehr drastische Änderungen auf den Gebieten der Politik, der Erziehung und Bildung wie der Religion erlebt hat, recht aufschlußreich sein. Ausgehend von der Anregung, die von der Bangkok-Konferenz gegeben wurde, hat Ceylon seine katechetische Bewegung nach folgenden Grundsätzen entwickelt:

1. Ausbildung von Fachpersonal in den Internationalen katechetischen Zentren, Lumen Vitae Brüssel; Institut Catholique, Paris; East Asian Pastoral Institute, Manila (über 15 Personen haben sich in den letzten fünf Jahren die erforderlichen Fähigkeiten für den Dienst in sechs Diözesen erworben).

2. Einsetzung einer nationalen katechetischen Kommission (1963) und entsprechender Diözesankommissionen; Aufbau des nationalen katechetischen Zentrums und entsprechender Diözesanzentren.

3. Die Einführung neuer katechetischer Methoden, sowohl inhaltlich wie methodisch gesehen, unter besonderer Beachtung der kerygmatischen Seite, und zwar durch

- völlige Revision des Stundenplanes der Schulen (Klassen I–XI) für die ganze Insel;
- Einführung einer vollständigen Reihe neuer Katechismen in der Landessprache, auf der Grundlage der «On Our Way Series» und des deutschen katholischen Katechismus;

- Vorbereitung einer vollständigen Reihe von katechetischen Lehrbüchern für den Lehrer und sonstiger Hilfsliteratur für Katecheten in den Landessprachen;

- Einführung eines Programmes für die Ausbildung und Fortbildung von Lehrern (Laien und Ordensleuten), Katechisten und Seelsorgern mit Hilfe von Ausbildungsstellen wie dem Nationalen Päpstlichen Seminar, dem Catholic University College und dem Nationalen katechetischen Zentrum.

4. Überprüfung der Strukturen und schrittweise Verlegung des Schwerpunktes von einer auf Schule und Kinder gerichteten Katechese auf eine auf Familie und Pfarrei gerichtete Katechese, die alle Mitglieder der Gemeinde (Kinder, Jugendliche und Erwachsene) erfaßt durch

- Organisation eines speziellen katechetischen Programmes für die heranwachsende Jugend unter besonderer Betonung einer existentiellen Situationskatechese;

- Einführung eines Seminars zur Ehevorbereitung und eines Programmes für Eltern und Erzieher;

- erweiterter und wirksamerer Einsatz audiovisueller Hilfsmittel und sonstiger Massenmedien, verbunden mit einem Versuch, die Jugend zu einer rechten Einschätzung der auf diesen Gebieten angebotenen Werte zu schulen;

- Ausbildung beruflicher und ehrenamtlicher Katecheten zum Dienst in den Pfarreien und ihre Versorgung mit den notwendigen Ausrüstungen (Texte, Handreichungen usw.);

- Versuche einer Katechese für Kinder und speziell für die Erwachsenen in ihren eigenen Lebensräumen, wobei der Schwerpunkt darauf verlegt wird, ihr Christentum zu ihren alltäglichen Lebensproblemen in Beziehung zu setzen;

- Verbreitung katechetischer Literatur, vor allem in Familienzeitschriften, zur Befriedigung der katechetischen Bedürfnisse aller Altersgruppen;

- Gewinnung der Hilfe und Mitarbeit organisierter Bewegungen des Laienapostolates und Einsatz von Ordensschwwestern und -brüdern als Katecheten.

5. Eine spezielle Bemühung zur Förderung des Schriftstudiums in Zusammenarbeit mit anderen christlichen Kirchen und den Bibelgesellschaften, sowie eine schrittweise Schulung von Seelsorgern und Katecheten, Kraft und Geist der Liturgie zur christlichen Formung der Gemeinde einzusetzen.

4. *Dringende Bedürfnisse der Katechese in der Mission*

Eine besonders stark empfundene Notwendigkeit bei einer fortschrittlichen Entwicklung des Apostolates in den Missionen ist die Produktion eigener Lehrbücher. Der neue Katechismus sollte nicht allein die Haupttatsachen der Heilsgeschichte bringen, sondern sie der Mentalität der Bevölkerung eines jeden Landes entsprechend erläutern. So denken zum Beispiel die stärker kontemplativen Völker des Ostens, die keine höhere intellektuelle Schulung besitzen, mehr assoziativ, sentenzenartig, in Vergleichen mit ihren täglichen Lebensproblemen.

Auf der anderen Seite aber läßt sich eine solche Anpassung unmöglich ohne spezielle Forschung und eigenes Studium durchführen, wie sie zum Glück und mit einigem Erfolg in mehreren Ländern Asiens und Afrikas betrieben werden. Das ist ein gutes Vorzeichen für die künftige Entwicklung der Katechese in den Missionen.

Im Bereich der Präevangelisation gibt es, abgesehen von Ländern wie Formosa und Japan, keine ernsthaften Versuche eines Apostolates an den Un-

gläubigen, die kein positives Interesse an der Religion haben. Dabei sollte dies normalerweise ein besonderes missionarisches Anliegen sein und im Vordergrund unserer pastoralen Programme stehen. Ferner sei auf das dringende Anliegen hingewiesen, den Nichtchristen, denen die Spaltungen der Christenheit häufig ein Ärgernis geben, eine ungeteilte Christenheit zu zeigen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer verstärkten ökumenischen Tätigkeit und eines gemeinsamen Bemühens, Christus und seine Erlösung den Ungläubigen anzubieten.

Nach meiner Vorstellung verlangt ein wirksames Programm der katechetischen Tätigkeit von seiten der Hirten auf höchster Ebene eine dynamische Führerschaft und Inspiration. «Die katechetische Erneuerung ist zum Scheitern verurteilt, wenn wir nur Katecheten schulen und die Geistlichkeit außer acht lassen», erklärt ein Missionar. In der Praxis sollten Priester, Ordensleute und Laien sich zusammentun, um für ihre Gedanken

und Vorstellungen vom Apostolat in verschiedenen aber einander ergänzenden Systemen die notwendige Organisation zu schaffen, mit dem Ziel, Kindern, Heranwachsenden und Erwachsenen zur Begegnung mit Gott, zur Entdeckung seiner Botschaft und zu ihrer Annahme aus innerer Überzeugung und Liebe zu helfen.

¹ Vgl. Teaching All Nations, A Quarterly Review on Mission Catechetics and Liturgy, hrsg. von The East Asian Pastoral Institute, P.O. Box 1815, Manila, Philippinen, hier zitiert vol. IV, No III, 324.

² Ebd.

³ AaO. 321.

⁴ AaO. 323.

⁵ Ebd.

Übersetzt von Karlhermann Bergner

SYLVESTER WEVITAVIDANELAGE

geboren am 26. November 1924 in Hanwella (Ceylon), 1956 zum Priester geweiht. Er studierte am päpstlichen Seminar von Ceylon und am Institut Lumen Vitae in Brüssel, wo er das Diplom erwarb. Er ist Direktor des nationalen katechetischen Zentrums von Ceylon und Berater des Erziehungsministers für den Religionsunterricht.

Tjeu van den Berk Über den Sprachgebrauch des Holländischen Katechismus

Die Katechese muß für die Gläubigen die Wirklichkeit bis in die letzte Tiefe durchleuchten.¹ In diesem Vorgang nimmt die Sprache einen wesentlichen Platz ein. Man kann die Katechese nämlich auch umschreiben als Verdolmetschung unseres Lebens aus einer letzten Sinnfülle.

In diesem Artikel sollen einige Bemerkungen zum katechetischen Sprachgebrauch des Holländischen Katechismus gemacht werden.² Wir beschränken uns dabei aber auf die Feststellung verschiedener «Sprachen» in besagtem Buch. Es ist wohl selbstverständlich, daß jede Sprache ihre eigene Wirklichkeitsinterpretation mit sich bringt. Durch das Medium der «Sprache» sehen wir die «Wirklichkeiten», von denen der Katechismus spricht. Es ist allerdings unmöglich, in dem hier gezogenen Rahmen auf die Interpretationen selbst tiefer einzugehen.

Wir unterscheiden drei Sprachen: eine logische, eine mythologische, eine mythische Sprache.

Die logische Sprache spricht von der empirischen Faktizität der exakten Wissenschaften; sie gibt objektive Information.

Die mythologische Sprache wird gebraucht, wenn von den Werten im Menschenleben gesprochen wird, von den Dingen, die nicht mehr exakt zu formulieren sind, von Liebe und Haß, Leben und Tod, Gott und Mensch. Sie spricht von der durchlebten menschlichen Wirklichkeit und dem Mysterium hinter dieser Wirklichkeit.

Die mythische Sprache redet nicht mehr von der Wirklichkeit des Menschen: entweder weil sie von einer Welt spricht, die davon ganz unabhängig ist, oder weil sie menschliche Wirklichkeit nur zum Teil wiedergibt und dadurch unwirklich wird.

Im folgenden wollen wir zeigen, daß diese drei «Sprachen» (alle drei) im «Neuen Katechismus» der Niederländer benutzt werden.

1. Die mythologische Sprache im Holländischen Katechismus

Schon beim flüchtigen Blättern spüren wir diese Sprachen auf. Der erste Teil des Buches trägt den Titel «Das Dasein – ein Geheimnis». Am Anfang steht, «daß auch wir, wir Christen, fragende Men-